

sammen und greift mit so verdoppelten Kräften in ihren Wirkungen über beide weit hinaus. So heftig und nachhaltig wie sie vermag keine andere Kunst uns zu packen und zu erschüttern.

Dies muß der Genießende eingesehn haben, aber wieviel mehr der Schaffende. Denn das stete Sich-vor-Augen-halten der darstellenden Menschenkörper mit jeder Wendung, jeder Geste bildet erst die geringere Schwierigkeit. Weit wichtiger und schwerer ist das Überfliegen aller innern Zusammenhänge der vorzuführenden Handlung mit dem ordnenden Blick des Baumeisters, dem vor dem Grundriß seines Zeichenbrettes die Mauern, die Thürme, die Flügel seines stolzen Gebäudes in schönen und zweckvollen Verhältnissen aufragen. An dieser Baukunst gerade fehlt es den Meisten selbst von denen, die für Augenblicke, für die flüchtige Bewegung einzelner Personen Anschaulichkeit und Kraft aufzubieten wissen. Ich habe mehr als einen erfolgreichen Novellisten gesprochen, der mir vertraulich eingestand, daß das unablässige richtige Vorschieben der Handelnden, die fortwährende Steigerung, das Berechnen von Wirkungen, das der Dramatiker verstehen muß, ihm ein Buch mit sieben Siegeln sei. Das bloße „Auslegen der Fäden“, wie das Schaffen der Voraussetzungen für dramatische Verwicklung mit einem andern, vielleicht noch glücklicheren Bilde oft genannt wird, eine Kunst, die nur dann fördert, wenn man „der Kunst die Kunst nicht mehr anmerkt“, ist für Viele schon der Anlaß nicht zur Verknüpfung, sondern zu heillosen Verfüng. Wer als Schachfreund Morphy'sche Partien nachzog, wird immer wieder die grandiose Einfachheit bewundert haben, mit der dieser Matador seine Schlachtreihen entrollte und in wenigen machtvollen Stößen die Partie zur Höhe trieb. Umgekehrt braucht ein Stümper nur ein paar Züge gethan zu haben, so ist Alles schon unrettbar verwirrt, keine Figur, die allen andern nicht im Wege stände, ein Fortschritt so gut wie unmöglich, die Niederlage so gut wie sicher. Hier

11